

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontr.: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — Inserionsgebühr: im Inserentenliste für den Raum einer Nonparelletze und für jede Einschaltung 12 h., im redaktionellen Teile 20 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. dem Industriellen Max S a m a s s a in Laibach den österreichischen Adelstand mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 5. Juni 1918 (Nr. 126) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nummer 123 «Slovenec» vom 1. Juni 1918.
- Nummer 122 «Slovenski Narod» vom 1. Juni 1918.
- Nummer 117 «Večer» vom 28. Mai 1918.
- Nummer 12 «Zivnostenská obrana» vom 30. Mai 1918.
- Nummer 122 «Lidový denník» vom 29. Mai 1918.
- Nummer 121 «Egerer Zeitung» («Egerer Tagblatt») vom 29. Mai 1918.
- Nummer 121 «Franzensbader Tagblatt» vom 29. Mai 1918.
- Nummer 237 «Kurjer Lwowski» vom 26. Mai 1918.

Den 5. Juni 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XC VII. und XC VIII. Stück des Reichs-Gesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Das XC VII. Stück enthält unter Nr. 190 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 1. Juni 1918, betreffend die Regelung des Verkehrs mit bestimmten Arzneimitteln, und unter Nr. 191 die Kundmachung des Ministeriums des Innern vom 1. Juni 1918, betreffend die der Verkehrsregelung im Sinne der Ministerialverordnung vom 1. Juni 1918, R. G. Bl. Nr. 190, unterliegenden Arzneimittel. Das XC VIII. Stück enthält unter Nr. 192 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 3. Juni 1918, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Heu und Stroh, und unter Nr. 193 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 3. Juni 1918, betreffend die Festsetzung der Preise für Heu und Stroh.

Den 5. Juni 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CCXXVIII. Stück der ukrainischen Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes des Jahresganges 1917 sowie das XV. Stück der polnischen, das XLVI., XLVII., LI., LVI., LVIII., LX., LXVfite, LXX., LXXI. und LXXII. Stück der rumänischen, das LXXXIXte und LXXX. Stück der ukrainischen Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes des Jahresganges 1918 ausgegeben und versendet.

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte mittlerweile einige andere entdeckt, die ihm bekannt schienen, die mit ihm jung gewesen und nun schon alt und verwittert im harten Berufe geworden waren; bleicht die See doch frühzeitig die Haare und welkt die Haut. Nun umdrängten sie ihn, es gab ein gewaltiges Händeschütteln und Gefrage. Klaus Schilling lachte nur dazu, war nicht übermäßig freigebig in seinen Händedrückern, hatte so was Überlegenes in seinem ganzen Auftreten wie eine rechte Herrennatur und tat nicht anders, als ob er eben von einer Spazierfahrt zurückgekehrt sei.

„Kommt heut abends zum Krüger; ist's der alte Pohl noch? Nein, der ist tot? Was, der rote Heinrich, des Schneiders Altester, hält den Krug? Na, um so besser, den kannte ich früher gut! Aber nun eine Frage für mich! Euch will ich zur Nacht im Krüge Rede stehen und Euch die Kehlen schwenken, so viel und mit was Ihr wollt; aber nun sagt“ — seine Stimme wurde plötzlich belegt — „finde ich die alten Leute noch in ihrem Hause oder schon dort?“ Er wies mit der Rechten nach den Dünenhügeln hinauf, wo der Friedhof lag. „Nun, Willings, bekomme ich keine Antwort?“

Politische Hebersäht.

Laibach, 6. Juni.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler Parlamentariern gegenüber dahin ausgesprochen, daß er nach wie vor auf dem Standpunkte einer Sommertagung des Parlaments stehe und daß sein Bestreben dahin gerichtet sei, das Haus ehe baldigst einzuberufen. Die Parlamentarier, die mit Dr. Ritter von Seidler sprachen, versichern, daß er ernstlich gewillt sei, das Haus in allernächster Zeit einzuberufen und daß er hoffe, daß die Parteien als Vorbedingung die Erledigung der dringlichsten Staatsnotwendigkeiten, vor allem des Budgetprovisoriums, gewährleisten.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte am 5. d. M. Graf Tisza, daß das vertiefte Bündnis mit Deutschland kein anderes sein könne als der Verkehr unabhängiger Mächte unter internationalen Formen. Auch auf politischem Gebiet würde der Redner mit Freude einer wesentlichen Verstärkung zustimmen, besonders einer festeren Konstruierung des Casus foederis. Dieser könne auch in Zukunft seinen defensiven Charakter einbüßen, den er in der Vergangenheit besessen habe. Viel mehr lasse sich in konkreten Fragen auf militärischem Gebiet leisten. Den reichen Inhalt könne aber dieses Bündnis auf wirtschaftlichem Gebiet erzielen, ohne daß wir die Existenzbedingungen der Produktion der einzelnen Staaten preisgäben. Durch gegenseitig gewährleistete Erleichterungen könnten wir einander große Dienste leisten. Der Redner müsse jedoch betonen, daß auch dieses wirtschaftliche Bündnis keinen aggressiven Charakter besitzen könne und auch keine Abschließung anderer Mächten gegenüber bedeute. „Auf das entscheidende müssen wir erklären, daß unser wirtschaftliches Bündnis mit Deutschland nur dann von Vorteil ist und daß wir es nur dann annehmen können, wenn es nicht gleichzeitig verbunden ist mit der Verschmelzung eines so großen Wirtschaftsgebietes, in welchem bezüglich der Rohprodukte ein Überschuß herrscht, denn in diesem Falle würde die Landwirtschaft der verbündeten Großmächte diesem Verbündeten zum Opfer gebracht werden.“ Wir wollen gerne wirtschaftliche Begünstigungen solchen

Gebieten gewähren, mit denen die Verbindung für uns von Vorteil sein kann. Aber in dieses Bündnisfeld, das auf Gewährung weitgehender spezieller Vorteile basiert, können wir nur solche Gebiete aufnehmen, deren Anschluß an uns den Importcharakter des ganzen Bündnisgebietes nicht alteriert. Wir müssen schon heute nachdrücklich betonen, daß es auch Deutschland eine moralische Unmöglichkeit wäre, zu wünschen, daß die ungarische Landwirtschaft beispielsweise Rumänien zuliebe sich ausbeuten lasse.“ — Ministerpräsident Dr. Bekerle gab seiner Freude über diese Äußerungen des Grafen Tisza Ausdruck und schloß mit der Erklärung: Indem wir mit Deutschland eine politische Vereinbarung abschließen, sorgen wir in Verbindung damit naturgemäß für die einvernehmliche Ordnung unserer Warenverhältnisse und schließen gleichzeitig ein volkswirtschaftliches Abkommen. — Das Haus vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 5. d.: Längs der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit. Das wohlgezielte Feuer unserer Batterien rief da und dort in den gegnerischen Linien Brände hervor und setzte auf dem linken Piave-Ufer einen Zerschuß in Brand, der sodann abstürzte. In der Gegend des Monte Grappa Patronellengefechte, die für uns günstig verliefen. In Cortellazzo wurde eine feindliche Abteilung von unseren Vorposten mit Gewehrfeuer zurückgewiesen. Am 3. d. abends schossen wir vier feindliche Apparate ab.

Nach Zürich wird von der italienischen Grenze gemeldet: Die italienische Öffentlichkeit erwartet mit täglich gesteigerter Spannung den Eintritt großer militärischer Ereignisse an der Front. Alle Blätter behaupten, daß die österreichisch-ungarische Seeresleitung außerordentlich große Vorbereitungen getroffen habe und der Sturm täglich losbrechen könne. „Corriere della Sera“ schildert die gewaltigen Verschiebungen von Truppen und Kriegsmaterial unter dem Schutze der Nacht und unter geschickten Maskierungen. Außerordentlich groß sei die Anzahl der Geschütze schwersten Kalibers. Die Fliegertätigkeit habe in den letzten Tagen außerordentlich zugenommen, woraus das Blatt auf den nahen Beginn großer Operationen schließt. Es wird versichert, daß die italienische Seeres-

„Die beste, was Vater und Mutter anbelangt; dein Bruder freilich —“

Ein heißer Blick loderte über den Schwagenden und ließ diesen jäh verstummen.

„Von dem schweig mir, an dessen Haus geh' ich vorüber!“ sagte der Heimgekehrte grollend, und unverföhnlich feindlich tauchte es dabei vom mächtigen Grunde seiner Augen auf.

Der alte Fischer deutete ernst mit der Hand nach dem Kirchhof droben.

„Mit deinem Bruder Günther magst du Frieden machen,“ sagte er fast feierlich. „Dort ruhen wir ihn an einem Tag mit seinem jungen Weib zu Grabe. Sie liegen zusammen bis zum jüngsten Tag. Mit deines Vaters Mutter fuhren sie nieder, war auf den Tag vier Wochen, nachdem sie Hochzeit gehalten.“

In Klaus Schillings ehernem Gesicht regte sich keine Miene. Kein weicherer, verfühlicher Zug milderte den abstoßend finsternen Ausdruck. Er ließ die Augen fragend weiter im Kreise schweifen. Da aber zwakte er auch schon zusammen, und sein tiefgebräuntes Antlitz entfärbte sich bis auf die Lippen, während die Linke in großer Erregung nach dem Herzen fuhr.

Sein Blick war auf das schlante Mädchen gefallen, das sich eben hinter dem breiten Fischerrücken verborgen gehalten hatte, nun aber doch erwartungsvoll seinem Blick begegnete. — „Stiene, die Stiene!“ kam es da auch schon tonlos von des Heimgekehrten Lippen.

Durch Sekunden stand er noch wie angewurzelt und schien die liebliche Mädchengestalt mit glühendem Blick förmlich verschlingen zu wollen. Gleich darauf schnellte er auch schon voran und ergriff mit festem Trude die beiden Hände der erschrocken Abwehrenden.

„Du bist Erka, der toten Stiene kleine Schwester! So sah sie selbst aus, als ich von dammen zog, und genau so trug ich ihr Bild im Herzen.“

Nauh und ungesüß entrangen sich ihm die Worte. Aber aus ihnen zitterte solch tiefes Menschenweh, daß es das Mädchen erschauernd anfaßte und sie in unwillkürlichem Mitgefühl wärmer zu ihm anschaute.

„Du bist also die Erka, mein kleiner Weggenosse von damals? Weißt du noch, wie oft du mit mir im Boote fuhrst?“ Er sagte es weich, wie traumverloren. „Hätt' nicht geglaubt, daß du schon so groß, so schön und ähnlich deiner Schwester unterdes geworden bist!“

„Ich soll ihr viel ähnlich sehen, meinen die Eltern immer,“ sagte sie errötend und setzte bellommen hinzu: „Eure Eltern meine ich; ich lebe bei ihnen, sie nahmen sich meiner an.“

Aber der Heimgekehrte hörte kaum auf sie, sondern schaute sie noch immer an. „Es ist wunderbar, Linie um Linie, bis auf den taubenhaften Blick.“ Er sprach es ganz leise und nachdenklich, mehr zu sich selbst gewendet. „Das soll ein gutes Heimkehrzeichen sein, Erka,“ setzte er tönend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Leitung für die kommenden Ereignisse in geeigneter Weise vorbereitet sei.

Über die Lage an der Westfront liegen folgende Nachrichten vor: Der Kriegsberichterstatter des Berliner „Vorwärts“ faßt das Resultat des letzten deutschen Offensivstoßes folgendermaßen zusammen: „Der Haupterfolg des bisherigen Angriffes ist nicht im Geländegewinn zu sehen, der den Franzosen politisch viel schmerzlicher, als den Deutschen militärisch wichtig ist. Dennoch dürfte gerade das jüngst besetzte Gebiet zwischen Ailette und Marne für die künftige Kriegführung außerordentlich wichtig werden. Der geplante Truppentransport zwischen der französischen Ost- und Nordfront ist durch den deutschen Truppendurchbruch außerordentlich erschwert. Drei wichtige Eisenbahnen sind völlig unterbrochen. Gleichzeitig ist die Kriegszone nahe an das Herz des Landes herangeschoben. Während Villers-Cotterets als Sitz des französischen Oberkommandos früher vom deutschen Flieger nur nebenbei erreicht wurde, liegt es heute unter dem Feuer der Feldhaubitzen. Militärisch wichtige Städte reichen in die Tragweite normaler deutscher Mörser und die Festung Paris kann nicht nur leichter mit schweren Geschützen, sondern in kurzem Flug viel schneller als bisher durch Flugzeuge erreicht werden.“ Aus Belgien wird gemeldet: Sofort nachdem die französische Artillerie das Bombardement von Soissons einstellte, sind wir Montag früh in die Stadt eingezogen. Französische Fliegertruppen hatten Tausende von Brandbomben abgeworfen und auch ihre Artillerie hatte verheerend gewirkt. Fast alle Einwohner sind geflüchtet. Man mußte die Straßen mit Kanonen besetzen. Bisher ist die Kathedrale verschont geblieben. — Die Militärkritiker der Berliner Blätter beurteilen die Kampfslage im Westen dahin, daß gegenwärtig ein gewisser Abschluß der Operationen erzielt worden sei. Die „Tägliche Rundschau“ spricht von einer Atempause. La F. auf 50 Kilometer an Paris herangekommen sind, notieren wir nur nebenbei. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen eine gewisse Veränderung des ganzen Systems der Kampfhandlungen eintreten. Der große Kampf kann eben nur langsam vor sich gehen und eine Entscheidung kann nicht in wenigen Tagen fallen, es gilt, sich daher neuerlich mit Geduld zu wappnen. — Das Luzerner „Tageblatt“ meldet, daß an der Front von Verdun General Foch durch Truppenverschiebungen eine solche Entlastung dieses Abschnittes hervorgerufen habe, daß möglicherweise dort bei Fortsetzung der Offensive mit Überwachungen gerechnet werden müsse. — Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht dort die Auffassung, daß die augenblickliche Verzögerung des deutschen Vormarsches vorübergehend ist und daß die Deutschen den Angriff nach Westen verlegen werden. Auch rechnet man mit einer Offensive im Artois und in Flandern, um die Reserven des Vielverbandes heranzuziehen, dennoch soll in Paris die Auffassung über die Lage durchaus vertrauensvoll sein. — Nach französischem Eingeständnis liegt der größte Teil des Marne-Tales unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die Verbreiterung der deutschen Front an der Marne habe eine vollständige Sperre des Marne-Tales bewirkt. — „Matin“ meldet von der Front: Der feindliche Druck in der Richtung auf Compiègne hat sich noch nicht vermindert. Die Stadt Reims liegt im gesteigerten Artilleriefeuer. — Halbamtlich wird aus London gemeldet, daß der von drei Seiten auf Reims ausgeübte Druck immer stärker wird. Die Deutschen haben noch immer frische Reserven bereit, die noch nicht an dem Kampfe beteiligt waren. — Aus Genf wird gemeldet: Das von der französischen Presse ausgegebene Stichwort, daß die Entscheidungsschlacht bevorstehe, drängt das Interesse an die im Fluß befindlichen Kämpfe etwas in den Hintergrund. Man beschäftigt sich vielmehr mit den Zukunftsbetrachtungen über die bevorstehende große Schlacht, ob General Foch diese Schlacht an der Marne schlagen wird oder auf der Linie Chateau-Thierry—Soissons—Dulich—Chateau. Die Mehrzahl der militärischen Sachverständigen erwartet die Entscheidungsschlacht im letztgenannten Biviere. — Die militärischen Mitarbeiter des „Matin“ und des „Petit Parisien“ sagen eine Gegenoffensive des Vielverbandes innerhalb der kürzesten Zeit voraus. — „Secolo“ meldet aus Paris: Amerikanische und englische Truppen sind in den letzten Tagen aus den Depots neu an die Front abgegangen. General Foch teilte der Heereskommission mit, er sei überzeugt, daß die feindliche Offensive vor ihrem Abschluß stehe. — Englische Blätter berichten übereinstimmend von der Front, daß die Lage sich versteinere. Der letzte Geländeverlust der Franzosen dicht bei Soissons wird durch die Gefahr einer drohenden Umzingelung erklärt. Immerhin sei das deutsche Vordringen noch nicht völlig zum Stillstand gekommen, namentlich werde Compiègne bedroht. Verschiedene Blätter betonen, daß mit der Stabilisierung der Front die Gefahr noch keineswegs endgültig vorüber sei; vielmehr werde durch die Entblößung der übrigen Frontteile ein kritischer Zustand eintreten, wobei alles von der Frage abhängen werde, ob die Deutschen dann in der Lage sein werden, an einer anderen Stelle sofort mit der Offensive einzusetzen. Einzelne französische Blätter betonen, daß sich

während der jetzigen Kämpfe schwere Mängel der französischen Organisation herausgestellt haben. — Von der Schweizer Grenze wird aus Paris gemeldet, daß täglich 35 bis 40 feindliche Granaten in die Stadt fallen. Bei der ersten Fernbeschleßung seien zehn Granaten gezählt worden, die sich auf 15 und bei der neuen Wiederaufnahme der Beschleßung auf 35 Granaten erhöhten. — „Daily Mail“ schildert neue riesige Flugmaschinen der Deutschen, die bei den jüngsten Angriffen zum erstenmale in Tätigkeit traten. Die Länge der Flügel dieser Riesenmaschinen betrage etwa 40 Meter. Die Maschinen werden durch einen Rotor von 300 Pferdekraften angetrieben. Jede Maschine soll neun Fahrgäste aufnehmen. Bei Angriffen steigen jedoch nur fünf bis sechs Personen auf, damit um so mehr Bomben und Benzin mitgenommen werden können. Jede Maschine trägt gewöhnlich zwei Tonnen Bomben.

„Osservatore Romano“ wendet sich in einem von der italienischen Zensur teilweise unterdrückten Artikel gegen das „Giornale d'Italia“, das in einer Pariser Korrespondenz mit abstrakten Erörterungen über die Möglichkeit der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan die Notwendigkeit vertreten hatte, daß es (ebener) als der Weg von Frankreich zum Vatikan über die italienische Regierung führe. Auf diese Weise, jagt der „Osservatore Romano“ protestierend, könnte die italienische Regierung überhaupt ein Vetorecht gegen die Akkreditierung ausländischer diplomatischer Vertretungen beim Vatikan beanspruchen und dessen ohnehin peinvolle Lage noch weiter durch Kontrollen und Vorbehalte und eventuell durch Verbote verschlimmern.

Die Nachricht vom Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville erregt im besetzten Belgien großes Aufsehen. Seine Erziehung durch den ehemaligen Kammerpräsidenten Cooreman hat in Brüssel Befriedigung hervorgerufen, da dieser als gemäßigter Poitiler seit langem die Sympathien der Opposition genießt. Der Rücktritt Broquevilles, dessen Sturz bereits seit einhalb Jahren erwartet wurde, erfolgte jetzt über seine Wirtschaftspolitik. Noch vor einem Monat hat er in London den Versuch gemacht, Belgien an die Wirtschaftspolitik der Entente zu binden. Als dies offenbar wurde, lehnten sich die maßgebenden Politiker und auch die übrigen belgischen Minister gegen eine derartige Politik auf. In de Broqueville verkörperte sich auch die belgische Kriegs- und Annexionspolitik.

Nach Stockholmer Blättermeldungen aus Moskau richtete Cicerin an Lockhart, den diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Petersburg, einen scharfen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommene Zwangsaushebung russischer Untertanen für die englische Armee. Die Protestnote betont, daß die britische Regierung bei dieser widerrechtlichen Maßnahme im Einvernehmen mit den Vertretern der alten russischen Regierung handle, die schon lange nicht mehr bestehe und heute nur mehr die Triebkraft der gegenrevolutionären Bewegung sei. Die Grundsätze und die politische Lage der russischen Sowjetrepublik verlangen absolute Neutralität im Weltkriege.

Moskauer Zeitungen melden, daß die neue Regierung der autonomen sibirischen Republik in Chabarin ihre Tätigkeit begonnen hat. In der ersten Kabinettsitzung wurde über Maßnahmen zur Liquidierung der Sowjetregierung im fernem Osten beraten. Admiral Kolasev wies darauf hin, daß die neue Regierung Sibiriens auf die volle Unterstützung Amerikas rechnen könne, da sie auf die Anregung Amerikas gebildet worden sei. Istrugob als Minister des Innern erklärte, daß auch Japan die neue Regierung unterstützen wolle. — Die neue sibirische Regierung hat beschlossen, Nordamerika um Unterstützung zu bitten.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsanleihe und Sparbuch.) Noch immer ziehen es zahllose Leute vor, jeden Heller, den sie ersparen können, zur Bank oder zur Sparkasse zu tragen und dort auf ein Sparbuch zu dreieinhalb oder dreidreiviertel Prozent anzulegen. Daher kommt es, daß die Spareinlagen bei all diesen Instituten ein außerordentliches Wachstum zeigen. Diese Leute, die aus althergebrachter Gewohnheit, aus einer, nebenbei bemerkt, eingebildeten Bequemlichkeit und aus Lässigkeit gegenüber dem eigenen Vermögensinteresse dem Sparbuch den Vorzug vor der Kriegsanleihe geben, begehen ein großes Unrecht. Nicht nur dadurch, daß sie sich ihrer Pflicht, dem Rufe des Staates zu folgen und zu seiner finanziellen Stärkung, zur Besserung unseres Geldwesens und damit zur Verbesserung aller unserer Lebensbedingungen beizutragen, entziehen, sondern auch dadurch, daß sie ihren eigenen materiellen Vorteil nicht zu wahren verstehen. Sie wissen es nicht zu würdigen, daß ihnen die Kriegsanleihe bei dem Preise von 92 K., zu welchem sie je 100 K. Nominaler erwerben können, jährlich um zweieinhalb Kronen mehr trägt, als das Spareinlagebuch einer Sparkasse. Was diese zweieinhalb Kronen Zinsenmehrkommen im Jahre für diese verausgabten 92 K. bedeuten, wenn man weiter zu sparen versteht, erweist eine einfache

Rechnung. Wenn jemand diese zweieinhalb Kronen, die ihm die Kriegsanleihe an Zinsen mehr einbringt als das Guthaben von einem Sparkassebuch, Jahr für Jahr zurücklegt, und sich zu dreidreiviertel Prozent von der Sparkasse verzinsen läßt, so gelangt er dadurch nach zwanzig Jahren in den Besitz von 75 K. Wohlgerneht: Nur durch die Wertverteilung jener zweieinhalb Kronen, um die 100 K. nominale Kriegsanleihe, für die 92 K. bar bezahlt wurden, mehr abwerfen als 100 K. Sparkassebuch. Handelt es sich um 1000 K., dann sind es natürlich 750 K., handelt es sich um 10.000 K., dann sind es 7500 K., mit denen der sorgsame Sparer, der der Kriegsanleihe den Vorzug vor dem Sparkassebuch gibt, für diese Wahl belohnt wird. Das ist gewiß eine sehr einträgliche und klingende Anerkennung, die hiemit dem Kriegsanleihezeichner für seine in schwerer Kriegszeit bewiesene Staatsstreue und für seine finanzielle Vorsicht und Schaltung geboten wird. Es ist ein Preis, auf den niemand verzichten soll und der jeden veranlassen muß, bei der Wahl zwischen Kriegsanleihe und Sparbuch der ersteren den Vorzug zu geben.

(Ein Ministerialerlaß über den Ausdruck „Exportware“.) Bekanntlich sind aus Interessentkreisen dem Handelsministerium wiederholt Beschwerden darüber zugekommen, daß der Ausdruck „Exportware“ im Sprachgebrauch der Gerichte vielfach eine mißbräuchliche Anwendung findet, indem hiemit ohne Unterschied die minderwertigen Ausschußwaren bezeichnet würden, was für die Interessen unseres Exportes sehr abträglich wäre. Zur Vermeidung dieser unbegründeten und den Exportinteressen nicht entsprechenden Verallgemeinerung hat das Handelsministerium Schritte beim Justizministerium dahin eingeleitet, damit es die Gerichte über die Bedeutung der Bezeichnung „Exportware“ entsprechend instruiere. Das Justizministerium hatte ursprünglich den Standpunkt vertreten, daß es Sache des freien Ermessens der Gerichte sei, welches Kriterium sie für die Bezeichnung der Exportware in jedem einzelnen Falle zur Anwendung bringen würden. Nunmehr hat das Ministerium an die Präsidien der Oberlandesgerichte in Wien, Prag, Graz, Triest und Brünn einen Erlaß gerichtet, in dem auf die Tatsache hingewiesen wird, daß beteiligte Kreise über die Nachteile Beschwerde führen, welche dem heimischen Export daraus erwachsen, daß für minderwertige Artikel oft der Ausdruck „Exportware“ zur Anwendung gelangt. Diese Bezeichnung sei lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß seinerzeit die Käufer, welche einst die Deckung des Warenbedarfes für den Balkan und den Orient durchzuführen hatten, für diesen Zweck die billigsten Waren verlangten, welche dann naturgemäß gar nicht hochwertig sein konnten. Eine weitere Anwendung dieses Begriffes, eine Verallgemeinerung dieser Bezeichnung, sei jedoch vollkommen unzutreffend und den kaufmännischen Interessen, insbesondere des österreichischen Exporthandels, abträglich. Der erwähnte mißbräuchliche Sprachgebrauch, welcher auch bei den Handelsgerichten Eingang gefunden hat, habe den weiteren Übelstand gezeitigt, daß mit Exportware auch im inländischen Verkehr bloß Ausschußware bezeichnet zu werden pflege. Diese Umstände seien nicht geeignet, die österreichische Geschäftsmarke im Auslande zu heben; sie haben vielmehr die schlechte Folge, daß sich solidere Exporthändler, welche mit besserer Ware im Auslande durchdringen wollen, veranlaßt sehen, ihre Waren unter fremder Marke auf den Markt zu bringen und so wider Willen dem Konkurrenzstaate gegen das eigene Vaterland zu dienen. Es werde Sache der heimischen Industrie und des heimischen Handels sein, das allgemeine Niveau der Exportwaren zu heben. Gegen solche ungerechte Verallgemeinerungen müsse daher Widerspruch erhoben werden. Der Erlaß des Justizministeriums ersucht schließlich die Präsidien der erwähnten Oberlandesgerichte, die Aufmerksamkeit der ihnen unterstehenden Handelsgerichte auf das Unzutreffende der allgemeinen Bezeichnung minderwertiger Artikel mit dem Ausdruck „Exportware“ zu lenken.

(Die Ausgabe von Banknoten zu 5 K.) Die Österreichisch-ungarische Bank bereitet nunmehr auch die Ausgabe von Banknoten zu 5 K. vor; die Emission befindet sich jedoch noch im Stadium der Vorbereitung und dürfte erst im nächsten Jahre erfolgen. Damit werden an kleinen Appoints Noten zu 1, 2 und 5 Kronen im Verkehr sein; aber zweifellos wird sich die Notwendigkeit, die Noten zu 1 und 2 Kronen zu vermehren, durch die Ausgabe der Appoints zu 5 K. verringern; diese dürften vielmehr im Zahlungsverkehr an die Stelle der niedrigeren Appoints treten und letztere wenigstens zum Teile verdrängen.

(Die Haftung des Hoteliers für zurückgelassene Gepäckstücke des Reisenden.) Es liegt der Wortlaut einer oberstgerichtlichen Entscheidung vor, die sowohl für Hoteliers als auch für Reisende von grundsätzlicher Bedeutung ist. Ein Reisender war in einem Wiener Hotel abgestiegen. Bei seiner Abreise übergab er einem Angestellten des Hotels sein Gepäck mit dem Bemerkten, es aufzubewahren; er habe noch eine Reise vor, nach deren Beendigung er wieder nach Wien kommen werde. Er begab sich nach Graz, wo an ihn der Auftrag erging, sofort einzurücken.

Nach sechs Monaten reklamierte er seine im Hotel zurückgelassenen Sachen; diese waren verschwunden. Er strengte gegen den Hotelier die Schadenersatzklage an. Dieser machte geltend, er habe seinen Angestellten ausdrücklich verboten, Gepäckstücke abreisender Hotelgäste zu übernehmen; nur dem Portier sei dies gegen Auswärtigung einer Bestätigung gestattet. Das Erstgericht hat die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß die Verantwortlichkeit des Herbergsgebers nur auf die Dauer des Aufenthaltes des Gastes beschränkt ist. Da zudem der Kläger die Übergabe der ihm abhanden gekommenen Effekten an den Beklagten selbst nicht behauptet, war das Klagebegehren abzuweisen. Das Berufungsgericht hob das erstgerichtliche Urteil auf und verwies die Sache an die Erstinstanz zurück. In der Begründung wird bemerkt: Wenn auch regelmäßig die Herausgabe der Sachen mit der Abreise des Gastes zusammenfällt, so kann sie doch auch — ebenso wie die Übergabe der Sachen schon vor der Ankunft erfolgen kann — erst später erfolgen, wenn der Gastwirt, wie es sein Gewerbe mit sich bringt, das Gepäck weiter in Aufbewahrung behält. In diesem Falle dauert die Haftung fort. — Der Oberste Gerichtshof hat dem Rekurse des beklagten Hoteliers keine Folge gegeben und in der Begründung folgendes hervorgehoben: Der Auffassung des Berufungsgerichtes, daß die Haftung des Hoteliers so lange fort-dauert, als sich die Sachen in seiner Verwahrung befinden, ist beizupflichten. Der Kläger hat seine Sachen mit Zustimmung des Bediensteten im Hotel gelassen. Die Sachen sind also weiter in Verwahrung des Hotels geblieben und dem Kläger nicht zurückgestellt worden; die Haftung des Hoteliers hat daher keine Unterbrechung oder Beendigung erfahren. Nur die Ablehnung der weiteren Verwahrung oder die Aufforderung zur Abholung hätte den Kläger in Verzug gesetzt und die Haftung zeitig begrenzen können.

— (Transportzweckzwang für Zinsen und Sichern) Mit einer gestern verlautbarten Ministerialverordnung wurde für die Versendung von Zinsen und Sichern der Transportzweckzwang eingeführt. Die Transportbescheinigung ist vom Wirtschaftsverbande der Zinsen- und Sichernzeuger in Kirchdorf in Oberösterreich auszustellen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlautbart:

6. Juni:

An der Tiroler und Piave-Front andauernde Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Generalfeldmarschall Woyrsch beim Kaiser.

Wien, 6. Juni. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Generalfeldmarschall von Woyrsch in besonderer Audienz und ernannte ihn zum Oberstinhaber eines k. und k. Infanterieregiments. Generalfeldmarschall von Woyrsch und Feldmarschall Baron Kövesz waren dann dem Frühstück bei den Majestäten zugezogen.

Bericht des italienischen Generalstabes.

Wien, 6. Juni. Bericht des italienischen Generalstabes vom 6. d. M.: Im Cavallo dell Brenta und in einzelnen Abschnitten der Piave-Front war der Artilleriekampf zeitweilig stärker. Im übrigen beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzelt Störungsfeuer und auf Patrouillenerkundungen.

Österreichische Kinder in Ungarn.

Budapest, 5. Juni. (Abgeordnetenhaus, Schluß.) Abg. Ladislaus Fényes (parteilos) bekämpft in seiner Interpellation die Aktion, betreffend den Sommeraufenthalt österreichischer und ungarischer Kinder. Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte, die vom Interpellanten angeführten Ziffern seien phantastisch. Es war nie von mehr als 100.000 Kindern die Rede. Es handelt sich um keine staatliche Aktion. Von privater Seite seien zur Durchführung große Summen aufgebracht worden. Ob die Aktion werde durchgeführt werden können, könne er momentan nicht sagen. Das eine könne er jedoch versichern, daß, wenn aus der Sache nichts werden sollte, dies nicht der Interpellation zuzuschreiben sei. Abg. Fényes interpelliert ferner in Angelegenheit der Versorgung der Staatsbeamten. Doktor Wekerle erklärt, die Regierung habe bereits das Gebiet des Handels betreten. Was menschenmöglich sei, werde geschehen, damit die Beamten mit Naturalien versorgt werden. — Die Antwort Dr. Wekerles wird zur Kenntnis genommen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Artilleriefähigkeit wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgefechte Gefangene etc.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Schlachtfrent ist die Lage unverändert. Örtliche Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Aisne und im Sabire-Grunde brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf ist vielfach lebhaft. Chateau Thierry lag unter anhaltendem Zerstörungsfeuer der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen: mehr als 55.000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Zesselballone zur Absturz gebracht. Das Jagdgeschwader Richthofen schoß gestern 15 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Berthold und Leutnant Wendhoff errangen ihren 31., Leutnant Loewenhardt seinen 27., Leutnant Ubel seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21. und 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juni, abends:

An der Schlachtfrent örtliche Kämpfe nordwestlich von Chateau-Thierry und an der Ardre.

Berlin, 6. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Für die künftige Versorgung des Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vorbruchs an der Marne eine willkommene Stärkung von rund 55 Kilometer Raum, in der Breite zwischen 40 und 45 Kilometer schwankend, dar. Das bedeutet, abgesehen von der militärischen Bedeutung, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausnützung weit über 3000 Quadratkilometer Boden zugeführt worden sind.

Die Präsidentenwahl im Reichstag.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag beschloß auf Antrag des Vizepräsidenten Paasche, die auf der Tagesordnung stehende Präsidentenwahl mit Rücksicht auf die beabsichtigte Neuregelung der Zusammensetzung des Präsidiums zu verschieben. Es handelt sich, wie bereits gemeldet, um eine Vermehrung der Zahl der Vizepräsidenten.

Italien.

Nach dem Kriegsrat.

Chiasso, 6. Juni. Der italienische Ministerpräsident Orlando und Minister des Äußern Sonnino, deren Abreise die Zensur nicht hatte veröffentlichen lassen, sind vom Versailler interalliierten Kriegsrat zurückgekehrt. Die italienischen Blätter machen sich die Erklärung des „Temps“, daß es sich nur um eine wie gewöhnlich anberaumte Sitzung des Kriegsrates gehandelt habe, nicht zu eigen. Auch sie betonen aber als Kernpunkt des Kriegsproblems der Entente, daß Nordamerika seine Streitkräfte heranzubringen und damit der Entente die zahlenmäßige Überlegenheit zu geben in die Lage komme. In der gestrigen „Italia“ waren indessen Zweifel ausgesprochen worden, daß die Entente durch die Kämpfe an der Westfront weniger Menschen einbüße als Deutschland und daß der fort-dauernde Zustrom deutscher Streitkräfte nach dem Westen durch eintreffende Amerikaner je wettgemacht werden könnte.

Die Schweiz.

Für eine internationale Rechtsordnung.

Bern, 6. Juni. Bei der Verhandlung des Geschäftsberichtes des Bundesrates für das Jahr 1917 im Nationalrat erklärte der Bundespräsident, der Bundesrat stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, seine guten Dienste in dem Augenblick anzubieten, wo er annehmen darf, daß beide kriegführenden Parteien dies wünschen. Der Redner erörtert eingehend die künftige Gestaltung des internationalen Rechtes. Das Ziel müsse sein, in Europa eine internationale Rechtsordnung herzustellen, die diesem Erdteil gestattet, neben den anderen Kontinenten an der Weltarbeit teilzunehmen. Die Völker müssen dazu kommen, an die Stelle des Machtgedankens die Rechtsidee zu setzen. Dieses ideale Ziel ist gewiß schwer erreichbar, aber ohne Optimismus und ohne Idealismus ist noch nie ein großes politisches Ziel, ein großer Fortschritt erreicht worden.

Der See- und der Luftkrieg.

Deutsche U-Boote vor Amerika.

Washington, 5. Juni. (Reuter.) Das Flottendepartement hat die amtliche Nachricht erhalten, daß an der amerikanischen Küste ein Dampfer und drei amerikanische Schoner von U-Booten versenkt worden sind. — Berichte aus New York bestätigen, daß bei den Versenkungen zwei U-Boote beteiligt gewesen und die Schiffe wahrscheinlich an der Küste von New-England und New-Jersey verloren gegangen sind.

Amsterdam, 6. Juni. Nach einer Reuter-Meldung aus New York wird angenommen, daß etwa fünfzehn amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer, von U-Booten an der nordatlantischen Küste seit dem 25. Mai versenkt worden sind. Der größte Dampfer, das Passagierschiff „Karolina“, hatte 220 Fahrgäste und 120 Mann an Bord, von denen allein 58 Personen vermißt werden, einschließlich 16 Personen, die durch Kentern eines Bootes ertranken. Die übrigen Personen sind gelandet worden.

New York, 6. Juni. (Reuter.) Es ist die Anordnung getroffen worden, daß die Küste verbunkelt bleiben muß, um mögliche Luftangriffe der Deutschen zu verhindern.

London, 6. Juni. (Reuter.) Die Blätter melden aus New York, daß der New Yorker Hafen wegen der U-Bootgefahr geschlossen worden ist.

New York, 5. Juni. (Reuter.) Die Zeitungskorrespondenten in Washington berichten, daß nach der allgemeinen Ansicht in amtlichen Kreisen die U-Bootfahrten nach der amerikanischen Küste den Zweck haben, die Zurückberufung eines Teiles der amerikanischen Flotte von anderswo zu veranlassen. — Wie verlautet, hat Marinesekretär Daniels der Flottenkommission des Repräsentantenhauses mitgeteilt, daß die Verteidigungsanlagen an der atlantischen Küste vollständig ausreichend sind und daß man kein Schiff aus der Kriegszone zurückberufen brauche.

Washington, 5. Juni. (Reuter.) Das Marinedepartement teilt mit, daß Minensucher an der atlantischen Küste eine Anzahl Minen solchen Fabrikats aufgespürt haben, die unzweifelhaft von U-Booten, die die gemeldeten Schiffsversenkungen ausgeführt haben, gelegt worden sind.

Washington, 5. Juni. (Reuter.) Das Schatzamt gibt bekannt, daß die U-Bootgefahr eine Erhöhung der Versicherungssätze für Offiziere und Mannschaften der Handelsflotte in der Kriegszone nicht rechtfertigt und setzt sie gemäß den vor den U-Bootangriffen an der atlantischen Küste gemachten Vorschlägen von 25 auf 15 Cent für 100 Dollars herab.

Washington, 6. Juni. Die U-Bootangriffe in den amerikanischen Gewässern kamen in der heutigen Sitzung des Wilsonschen Kriegskabinetts zur Sprache. Hoover teilte mit, daß die Lebensmittelversorgung des Heeres über See durch die feindlichen Angriffe nicht gefährdet werde.

Rotterdam, 6. Juni. Wie das Korrespondenzbureau aus London vom 5. d. erfährt, melden „Central News“ aus New York: Gestern abends haben Agenten der Geheimpolizei eine Razzia in verschiedenen Klubs in New York gehalten, die offenbar in deutschen Händen sind. Sie störten Zusammenkünfte der Deutschen, die die Leistungen der U-Boote feierten. Ungefähr 50 feindliche Ausländer wurden verhaftet.

Amsterdam, 6. Juni. In Meldungen des Reuter-Bureaus aus New York werden vier amerikanische Segelschiffe als versenkt genannt.

Rotterdam, 6. Juni. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge melden „Central News“ vom Montag, daß die Schiffsversicherer infolge der U-Bootangriffe die Versicherungsprämien von 1 auf 2 % erhöhte.

Amsterdam, 6. Juni. „Central News“ melden aus Washington: Der Marinesekretär hat auch die Schließung von Boston, Philadelphia, und der anderen an der atlantischen Küste gelegenen Häfen angeordnet.

Washington, 6. Juni. Der norwegische Dampfer „Gidsvold“ wurde am Dienstag von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Luftangriffe in den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 6. Jänner. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Financial Times“ im amerikanischen Börsebericht, daß Luftangriffe in den Vereinigten Staaten staatgefunden haben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 6. Juni. Das von dem bewährten U-Boot-Kommandanten Oberleutnant z. S. Loos befehligte U-Boot vernichtete im Armeekanal neuerdings 12 Dampfer und 3 französische Fischereifahrzeuge mit über 28.000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Hilfskreuzer „Molbavia“ (9500 Tonnen).

Durch eine Mine gesunken.

Haag, 6. Juni. Das Korrespondenzbureau meldet: Das Spitalschiff „Königinregentin“ ist auf eine Mine gelaufen. An Bord befanden sich die englischen Delegierten für die Haager Gefangenen austausch-Verhandlungen. Soweit bekannt ist, waren keine verwundeten Kriegsgefangenen an Bord des Schiffes. Das Spitalschiff „Sindora“ ist mit der Rettung der Überlebenden beschäftigt. Nach späteren Berichten sind dem Unglück mehrere Personen der Besatzung ums Leben gekommen. Der Unfall hat noch in Sicht der englischen Küste, ungefähr 20 Meilen von der Lemanbank, stattgefunden.

Amsterdam, 6. Juni. Wie die Hiesigen Blatte aus Rotterdam gemeldet wird, hat die Direktion des Rotterdamer Lloyd vom Kapitän des Hospitalschiffes „Sindora“ die draklose Nachricht erhalten, daß auf dem gesunkenen Hospitalschiffe „Königin-Regentin“ weder Verbundene noch Kriegsgefangene sich befanden. Man hält es auch für sehr wahrscheinlich, daß die englischen Delegierten nicht an Bord der „Königin-Regentin“ waren, wie bei der Abreise des Hospitalschiffes gemeldet wurde.

Frankreich.

Die Opfer der Explosion in Beausens.

Marseille, 5. Juni. („Agence Havas.“) Bei der Explosion in Beausens sind ungefähr 100 Personen getötet und 50 verletzt worden.

England.

General Robertson — Oberbefehlshaber in Großbritannien.

London, 6. Juni. (Amtlich.) In vorübergehender Absenz wurde General Robertson zum Oberbefehlshaber in Großbritannien ernannt.

Rußland.

Abschaffung der Diplomatie.

Moskau, 5. Juni. Eine heute veröffentlichte Regierungsverordnung über die Abschaffung des Ranges der diplomatischen Vertreter besagt: Die sozialistische russische Bundesrepublik hält in ihren Beziehungen zu den auswärtigen Staaten an dem Grundsatz vollständig Gleichheit großer und kleiner Nationen fest. Infolgedessen beschließt der Rat der Volkskommissäre, die Titel „Botschafter“, „Minister“ sowie die Titel der anderen diplomatischen Vertreter und alle bei den auswärtigen Staaten beglaubigten Vertreter Rußlands „Bevollmächtigte Vertreter der sozialistischen russischen Bundesrepublik der Sowjets“ zu nennen und alle bei der sozialistischen russischen Bundesrepublik beglaubigten diplomatischen Agenten der auswärtigen Staaten unabhängig von ihrem Range gleichfalls als bevollmächtigte Vertreter zu betrachten.

Eine neue Regierung im Don-Gebiete.

Rotterdam, 6. Juni. Nach dem „Rotterdamschen Courant“ wird den „Daily News“ aus Moskau unter dem 29. Mai gemeldet: Im Don-Gebiet ist eine neue Regierung entstanden. Sie behauptet, auf Grund eines im Oktober 1917 geschlossenen Vertrages die Bevölkerung des Don-Gebietes, von Kuban, Terek, Astrachan und Nordkaukasus zu vertreten. Sie ist Anhängerin der antibolschewistischen gegenrevolutionären Bewegung. An ihrer Spitze steht General Krasnow, der die Truppen Kerenskijs bis zu dessen Verschwinden aus Sacina nach dem Ausbruch der Oktober-Umwälzung anführte.

Die Ukraina.

Die Verhandlungen mit Rußland.

Kiew, 5. Juni. In den ukrainisch-russischen Ausschußverhandlungen wegen Rückgabe des rollenden Eisenbahnmateriale erklärten die ukrainischen Bevollmächtigten, daß von einem Austausch keine Rede sein könne, sondern nur von einer bedingungslosen Rückgabe des sorgeschafften Materials. Der russische Vertreter entgegnete, in diesem Falle auf der Rückgabe sämtlicher auf russischem Gebiete von den ukrainisch-deutschen Truppen erbeuteten Güter bestehen zu müssen, andernfalls sei als Ausgleich für den Wagenkauf die Auslieferung entsprechender Mengen von Getreide und Kohlen, die feinerzeit von der ukrainischen Regierung zurückerhalten werden seien, erforderlich. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Bulgarien.

Das Verhältnis zu Griechenland.

Sofia, 6. Juni. Ministerpräsident Radoslawob hat sich in einer Unterredung ausführlich über das Verhältnis Bulgariens zu Griechenland und über die Stellung zu Deutschland und Österreich-Ungarn geäußert. Wir haben, sagte er, einen Vertrag mit unseren Verbündeten ge-

schlossen, wonach, falls wir ohne unser Zutun mit Griechenland in den Krieg geraten, ein Anrecht auf alle Gebiete haben, die uns Griechenland im Jahre 1913 im Bukarest Frieden entzogen hat. Wir werden also, da dieser Fall eingetreten ist, mit Einwilligung unserer Verbündeten unser Anrecht auf Seres, Drama, Kavalla und alle anderen durch das Anrecht von 1913 an Griechenland übergebenen Gebiete beanspruchen.

Griechenland.

Neue Einberufungen.

Athen, 5. Juni. Eine Verordnung der Regierung besetzt die Jahressklassen 1909 bis 1917 in Westgriechenland sowie 15 Klassen Telegraphisten unter die Fahnen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Eine Warnung vor Friedensvorschlägen.

New York, 5. Juni. Staatssekretär Paunfing sagte in einer Ansprache, die er bei Gelegenheit der Promovierung zum Ehrendoktor der Columbia-Universität hielt: Ich warne vor den deutschen Friedensvorschlägen, die uns auf verschiedenen Wegen zukommen. Da wir uns einmal auf den größten Kampf der Geschichte eingelassen haben, würde es beinahe verbrecherisch sein, zurückzubliden.

Ein Seligsprechungsprozess.

Wien, 5. Juni. In Anwesenheit des Kaiserpaares und von Mitgliedern der kaiserlichen Familie fand heute in der Kapuzinerkirche der feierliche Seligsprechungsprozess des Kapuzinermonchs Markus D'Aviano statt. Um 5 Uhr erschien das Kaiserpaar in der Kirche, wo auch der Fürstprimas von Ungarn Kardinal Cernoch anwesend war. Nach Eröffnung des Sarges und Bräufung der Gebeine erfolgte die abermalige Weisung der irdischen Hülle. Mit dem heutigen Verfahren in der Kapuzinerkirche schließt die Prozedur in Wien, wonach die Alken nach Rom an die päpstliche Kurie geleitet werden.

Frostschäden in Ungarn.

Budapest, 5. Juni. (Ung. Korr.-Bureau.) Aus dem im Ackerbauministerium eingelangten Berichten kann festgestellt werden, daß in Teilen des Szatmärer Komitates und in der Umgebung von Budapest Frost Schäden ange richtet hat. Ebenso wurden Frostschäden aus anderen Komitaten gemeldet, und zwar zumeist an Hülsenfrüchten und Gartengewächsen. Kartoffel, Mais und Bohnen erlitten nur dort Schäden, wo sich diese Gewächse in Blüte befanden.

Tagesneuigkeiten.

(„Die Braut von Korinth“ in Rom.) Der berühmten Ballade von Goethe wird große Ehre widerfahren. Eine Oper gleichen Namens des bekannten Bildhauers Pietro Canonico, der neuerdings unter die Komponisten gegangen ist, soll zum Besten des italienischen Roten Kreuzes zunächst in Rom, dann in ganz Italien aufgeführt werden. Die Handlung ist dem Goetheschen Gedicht entnommen, ohne völkische Vorurteile und ohne daß man es bei dieser feierlichen Gelegenheit verschmäh, bei dem großen deutschen Dichter, dessen Denkmal man in Rom besudelt, eine recht unbescheidene Anleihe zu machen. Die Erstaufführung der neuen Oper im Argentina-Theater wird mit dem größten Interesse erwartet; an der Spitze des Komitees steht die Herzogin von Ostia.

Approvisionierungsangelegenheiten.

(Erdäpfelabgabe auf die gelben Legitimationen O Nr. 1821 bis zum Ende.) Parteien mit den gelben Legitimationen O Nr. 1821 bis zum Ende erhalten morgen bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1821—1960, von 9 bis 10 Uhr Nr. 1961—2100, von 10 bis 11 Uhr Nr. 2101 bis 2240; nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 2241—2380, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 2381 bis 2520, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2521—2660, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2661 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen drei Kilogramm, das Kilogramm zu 50 h.

(Schuhe mit Holzsohlen für Dienstboten.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags von 2 bis 4 Uhr an der Poljanstraße 15 Schuhe mit Holzsohlen für Dienstboten abgeben. Die Parteien haben eine Bestätigung ihres Dienstgebers mitzubringen, derzufolge sie tatsächlich keine Schuhe besitzen.

(Vom Ernährungsrate.) Die am 5. d. M. in Wien abgehaltene Sitzung des Ernährungsrates befaßte sich mit

der staatlichen Bewirtschaftung der gesamten Ernte an Kartoffeln. Nach einem Berichte des Reichsratsabgeordneten Dr. Schreiner und Erläuterungen des Präsidenten Dr. Paul nahm Direktor Eidersch dagegen Stellung, daß die neue Verordnung irgend eine Wiederholung des vorjährigen Kontingentierungssystems bringe. Das Ernährungsamt schloß sich in seiner Mehrheit dieser Anschauung an.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann Josef Vokar der Generalstabskorps für vorzügliche Dienstleistung im Krieg den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsf-decoration verliehen.

(Die innere Amtssprache bei den krainischen Gerichten.) Seine Excellenz der Justizminister hat auf schriftlichem Wege eine Anfrage des Abg. Gostinar in Angelegenheit der Sprachenfrage bei den Gerichten in Krain wie folgt beantwortet: Der Landesgerichtspräsident in Laibach hat im Oktober 1911, veranlaßt durch die Wahrnehmung, daß sich beim Bezirksgericht in Laibach immer mehr das Bestreben zeigt, im mündlichen inneren Amtsverkehr die slowenische Sprache einzuführen und daß dies besonders auch bei dienstlichen Vorstellungen und Meldungen zu sehen ist, eine Bescheidungsentscheidung in Laibach bedeutet, sich in Angelegenheiten, die den inneren Dienst betreffen, ausschließlich der als Sprache des inneren Dienstes geltenden deutschen Sprache zu bedienen. In diesem Sinne hat der Landesgerichtspräsident in Laibach sich bereits die von den Abg. Ravnihar und Genossen im Oktober 1911 an den damaligen Justizminister eingebrachten Anfragen beschäftigt. Schon damals wurde erklärt, daß sich die Weisung des Landesgerichtspräsidenten in Laibach darauf gründet, daß die deutsche Sprache bei allen Gerichten des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten die Sprache des inneren Dienstes ist, daß selbstverständlich auch der mündliche Verkehr, insofern er rein dienstlich ist, beförderlich auch jede dienstliche Vorstellung oder Meldung in das Gebiet der inneren Amtssprache fällt. Gleichzeitig wurde aber auch betont, daß mit dieser Weisung dem uneingeschränkten Gebrauch der slowenischen Sprache im kameradschaftlichen Verkehr der Beamten untereinander nicht im geringsten nahegetreten werden sollte. Wie sich aus dem mir erstatteten Berichte des Landesgerichtspräsidenten in Laibach ergibt, wird nach wie vor darauf gesehen, daß die Gerichtsangestellten im inneren dienstlichen Verkehr die deutsche Sprache als die Sprache des inneren Dienstes gebrauchen und daß ein Abgehen davon seit Ende 1911 sehr selten wahrgenommen wurde. Gegebenenfalls wird, wenn nötig, der Erlaß mündlich und direkt in Erinnerung gebracht. Es entspricht daher keineswegs den Tatsachen, daß die slowenischen Beamten, wie die Fragesteller behaupten, im Amte untereinander nicht slowenisch sprechen dürfen und verurteilt seien, ihre slowenische Muttersprache in den Aristokratien zu verleugnen. Ich habe daher auch keinen Verlaß im Gegenstand der vorliegenden Anfrage eine Verfügung zu treffen.

(Arzneimittelverkehr.) Um angesichts der zunehmenden Arzneimittelknappheit die für den Bedarf der Bevölkerung unbedingt notwendigen Heilmittel tunlichst sicherzustellen und einen möglichst sparsamen Verbrauch zu erzielen, hat das Ministerium des Innern eine österreichische Fachstelle zur Bewirtschaftung von Arzneimitteln geschaffen, welche aus Vertretern der interessierten Fachkreise, insbesondere der Apotheker, der Ärzte und Tierärzte, der chemischen Industrie, der Drogengroßhändler und der großen Verbrauchsorganisationen sowie aus Delegierten der beteiligten Zentralstellen zusammengesetzt ist; alle ihre Mitglieder üben die Funktion ehrenamtlich aus. Der Fachstelle obliegt insbesondere der Einkauf der bewirtschafteten Arzneimittel im Inland und im Ausland, die Festsetzung der Ankaufspreise im Inland und der Verkaufspreise für den Großhändler, die Zuweisung der angekauften Arzneimittel an die pharmazeutischen Fabriken und an die zur Lieferung an die Apotheker zugelassenen Großhändler, die Verteilung der den Großhändlern zugewiesenen Arzneimittel an die Apotheker und die Evidenzhaltung aller zugewiesenen und verteilten Mittel. Der Bewirtschaftung im Sinne der Verordnung werden derzeit nur solche Arzneimittel unterzogen, welche entweder ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden oder deren inländische Erzeugung allein für die Deckung des Bedarfes im Inlande nicht ausreicht. Die Verordnung setzt für die Vorräte an den zu bewirtschaftenden Arzneimitteln die Bestandesaufnahme und Anmeldepflicht fest. In der Verordnung sind schließlich auch besondere beschränkende Bestimmungen über ärztliche Verschreibung und über Verabreichung vorgesehen, durch welche eine möglichst sparsame Gebahrung und damit das tunlichste Auskommen mit diesen Arzneimitteln gesichert werden soll.

(Kommission für ärztliches Ausbildungswesen.) Die Vorbereitung der im Kriege promovierten, zumeist an der Front stehenden jungen Kriegsarzte für die künftige Friedenspraxis bildet den Gegenstand unausgesetzter Sorge der ärztlichen Behörden und Korporationen. Am 29. v. M. fand in den Räumen der Wiener Ärztekammer eine Konferenz statt, der die Vertreter fast aller medizinischen Behörden und Korporationen Österreichs beiwohnten. Nach einem eingehenden Referate wurde folgender Antrag angenommen: „Um die unbedingt notwendige weitere Ausbildung der im Kriege promovierten Ärzte zu ermöglichen, wird die Kriegsberverwaltung ersucht, alle jene jungen Ärzte, welche nicht schon längere Zeit an Spitälern tätig waren, an in Univeritätsstädten befindliche Spitäler zu kommandieren und die medizinischen Fakultäten von der erfolgten Kommandierung unter Mitteilung der Listen zu entsprechender Zeit zu benachrichtigen. Die Organisation der Fortbildungsaktion möge dem Einvernehmen zwischen Kriegsberverwaltung und einzelnen Fakultäten überlassen werden.“ Die Konferenz konstituierte sich zu einer Kommission für ärztliches Ausbildungs- und Fortbildungswesen und beschloß, sich demnächst direkt an die Militärverwaltung zu wenden und an dieser Stelle die wirksame Unterstützung ihrer Aktion zu vertreten.

(Ein neues Heilverfahren gegen Tuberkulose.) Aus Genf wird über eine französische Erfindung berichtet, die, wenn sie sich bewährt, eine Wertschätzung des Heiles für die Welt bedeutet. Ein Pariser Arzt, Dr. Monaco, soll ein neues Mittel gegen die Tuberkulose erfunden und mit ihm bisher vorzügliche klinische Resultate erzielt haben. Es handelt sich um Injektionen mit gewöhnlichem Zuder. Fünf Gramm Rohzucker werden in fünf Kubikzentimeter destillierten Wassers aufgelöst und subkutan injiziert. Schon nach der vierten Injektion verschwanden in den Versuchsfällen Fieber und Hustenreiz, nach einigen weiteren Injektionen die eigenartige Mattigkeit der Tuberkulotiker. Ob dieses neue Mittel auch endgültig heilt, konnte natürlich in der kurzen klinischen Beobachtungsperiode nicht einwandfrei festgestellt werden, doch schon die Beseitigung der drückendsten Symptome kann als ein bedeutender Erfolg auf dem Gebiete der Tuberkuloseheilerie und als eine Wohltat für die Leidenden angesehen werden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26sten Mai bis zum 1. Juni kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt (13,52 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (23,92 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 13,52 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 10 (unter ihnen 5 Ortsfremde), an verschiedenen Krank-

heiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (43,50 Proz.) und 14 Personen aus Anstalten (60,90 Proz.). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 2 Soldaten, Ruhr 2 Einheimische, Diphtheritis 2 Einheimische.

(Damen und Herren der Gesellschaft) haben Gelegenheit patriotisch zu wirken, d. h. Kriegsanleihe im Wege der Kriegsanleiheversicherung zu werben. Außerst günstig. Hauptgeschäftsstelle des „Anker“, Graz, Raubergasse 20.

Alta Nielsen im großen Film „Im Lebenswirbel“ — nur heute im Kino „Central“ im Landestheater. Die Künstlerin hat in diesem Drama, wie vielleicht noch nie, den Beweis erbracht, daß ihr auf dem Gebiete der Filmkunst derselbe Platz eingeräumt werden muß, wie in der Schauspielkunst der Duse. Großartig ist in diesem Film die Revue der prächtigen Toiletten der berühmten Künstlerin. — Eine ergötzliche Bereicherung des Programmes ist das Lustspiel „Die moderne Jungfrau“ mit wirksamer Humoristik. Vorführungen nur heute um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends. Nicht für Jugendliche. — Morgen: Zifen im Film „Die Gespenster“.

Kino „Ideal“ Die beliebte Künstlerin Henny Porten tritt heute wieder im ausgezeichneten Lustspiel in drei Akten „Der Brief einer Königin“ auf. Das lustige Intrigenstück ist von Robert Wiene mit Henny Porten in der Hauptrolle. Dazu noch: „Panzerkrank Nr. 13“, ein interessanter Detektivfilm in drei Akten von Konrad Wiener. Hauptrolle: Heinrich Beer. Außerdem noch die allerneuesten Kriegswochenberichte. Das Programm ist ausgefüllt und für Jugendliche nicht geeignet. Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags; die letzte im Garten mit erstklassiger Theatermusik. Kino „Ideal“.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wohltätigkeitskonzert.) In Veranstaltung des Musikvereines „Glasbena Matka“ gaben gestern abends im ausverkauften großen Saale des Hotels „Union“ die Damen Frau Hofopernsängerin Zora Bihoh-Benedek aus Zagreb, Fräulein Konzert- und Opernsängerin Chrylla Medved aus Görz und Fräulein Klaviervirtuosin Dana Kobler aus Laibach zu Gunsten der slovenischen Kriegsblinden und -Invaliden ein Konzert, dessen Programm in italienischer Sprache vorgetragene Duette aus Opern von Gluck, Mozart, Cajlovslij und Puccini, in slovenischer Sprache gesungene Liebdnetze von Dvofak und Rajovic sowie je einen Solovortrag für Sopran (Arie der Aida aus der Oper „Aida“ von Verdi) und für Alt

(Sitzt: „Loreley“) umfaßte. Frau Zora Bihoh-Benedek, die jüngst die Opernschule der Wiener Musikakademie absolvierte und für die kommende Saison als dramatischer Sopran an die Wiener Hofoper verpflichtet wurde, nahm die Zuhörerschaft gleich beim ersten Auftreten durch Jugendschönheit und begabiertes Wesen gefangen und entzückte durch die Frühlingsfrische ihres glodenrein klingenden und bravourös gemischerten Organs. Jedwede technische Schwierigkeit mit spielender Grazie überwindend, quillt ihr ungemein sympathischer, kräftiger Sopran aus freier Stiele und bringt sieghaft zum Herzen. Im dramatisch bewegten, trefflich pointierenden Vortrag offenbarten sich Gemütsstärke und wohlausgebildete Intelligenz. Fräulein Chrylla Medved ist von ihren mehrfachen Konzertauftritten her als gebiegene Sängerin bereits bekannt und geschätzt. Gestern schien sie indes nicht ganz in Form zu sein. Ihr von Haus aus nicht sonderlich kräftig tönender, aber wohlklingender und bei vorzüglicher Schulung von Auftreten zu Auftreten ausdrucksreicher werdender Alt von dunklem Timbre gab sich in der Höhe unfrei und verlor in der Tiefe an Klangkraft, so daß den Duetten mehrfach die erforderliche Schalläquivalenz abging. Wirkungsreich gestaltete sich dank dramatischer Darbietung der Einzeldarstellung von Liszt's „Loreley“. Von Fräulein Dana Kobler, der ausgezeichneten Vortragskünstlerin, am Klavier aufs wirksamste unterstützt, hatten die beiden Sängerinnen für rauschenden Beifall zu danken und sahen sich sowohl einzeln als auch im Zusammenwirken zu Zugaben genötigt. Der nicht allzu sinnfälligen Unebenheiten in den Zwiespängen ungeachtet, war es ein außerordentlich genussreicher Abend. Frau Zora Bihoh-Benedek wird in Laibach nicht so bald vergessen werden. — Unter den Vortragstücken fanden ganz besondere Beachtung die Duette „Ne povem vam, kaj...“, „Prstan moj, ljubezni zna!“ und „Kje se skrivaš mi“ des heimischen Komponisten Anton Rajovic, die im Herbst vom Frauenchor der „Glasbena Matka“ zum erstenmale im Konzertsaale gesungen worden waren, aber infolge der Art der Darbietung sich nicht hatten siegreich behaupten können. Die gestrige, auf nur zwei Stellen beschränkte Darbietung ließ sie, wie ja vorauszusehen war, ganz anders, viel eindringlicher, wirken. Doch aber ist ihre Faktur so kompliziert und kunstvoll, daß ihnen eine größere Publizität kaum vorausgesagt werden könnte. Einfachere Linien in der Stimmführung würden Rajovic' gehaltvolle Singstücke dem Verständnis und dem Verlangen nach ihnen näher bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Amtsblatt.

3. 5664. — 3. 3854/L. Sch. Nr. /1918.

Konkurrenzausschreibung.

In den nachbenannten österreichischen Staatsmittelschulen gelangt demnächst die erledigte Direktorstelle zur Besetzung:

- a) an den Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache in Oberhollabrunn, im VIII. und XIX. Wiener Gemeindebezirke und in Czernowitz (I); mit deutscher und rumänischer Unterrichtssprache in Kimpolung; mit deutscher und ukrainischer Unterrichtssprache in Rohman; mit böhmischer Unterrichtssprache in Jungbunzlau und Prerau; mit slovenischer Unterrichtssprache in Görz; mit polnischer Unterrichtssprache in Gorlice, Kolomea und Lemberg (VII);
- b) an den Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache im XVI. Wiener Gemeindebezirke und in Raaden; mit polnischer Unterrichtssprache in Lancut;
- c) an den Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache im II. Wiener Gemeindebezirke (I), in Görz, Karolinental, Trautau und an der griech.-orient. Realschule in Czernowitz; mit böhmischer Unterrichtssprache an der II. Staatsrealschule in Agl. Weinberge; mit polnischer Unterrichtssprache in Bielitzka.

Werber um eine der bezeichneten Stellen haben ihre an das Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteten Gesuche längstens bis 20. Juni 1918 im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen, wobei die derzeit im aktiven Militärdienste stehenden Anwärter ihre Bewerbung in einfachster Form (auch mit Feldpostkarte) anmelden können. 1757 3-3

R. f. Landeslehrer für Krain. Laibach, am 30. Mai 1918.

1740 Firma 437, Gen. VI 112/18 Razglas.

V zadržnem registru se je vpisala dne 25. maja 1918 pri zadrugi:

Zadruga centrala v Ljubljani, registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Izbrise se iz načelstva Ivan Lavenčič, vpiše pa monsionar dr. Evgen Lampč v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. maja 1918.

1776 Firma 487, Rg. A II 215/1 Razglas.

Vpisalo se je v register dne 29. maja 1918:

sedež firme: Ljubljana, Sv. Petra cesta št. 24, besedilo firme:

Ernst Aliančič,

obratni predmet: trgovska agentura,

imetnik: Ernest Aliančič.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 29. maja 1918.

1750 3-2 A 44/18/6.

Edikt zur Einberufung der dem Gerichte unbekanntem Erben und Verlassenschaftsgläubiger.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht, daß am 13. Februar 1918 Josef Ostermann, Hausierer von Bresowitz, Bezirk Tschernembl, in Blöden, Gemeinde Bogt in Württemberg,

ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da dem Gerichte unbekannt, ist ob und welchen Personen auf die Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erberklärung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Ivan Uslakar, Notariatssubstitut in Tschernembl, als Verlassenschaftskurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erberklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingewortet, der nicht angerechnete Teil der Verlassenschaft aber oder, wenn sich niemand erberklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Gleichzeitig haben alle, welche an die Verlassenschaft als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Dartung und Anmeldung ihrer Ansprüche am 23. September 1918,

um 9 Uhr vormittags, vor diesem Gerichte zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens den Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

R. f. Bezirksgericht Tschernembl, Abteilung I, am 29. Mai 1918.

KAUFE JEDES QUANTUM BORAX, 1785 2-1

SCHMIRGELLEINEN, Schellack, Salmiak, Paraffin, Stearin, Coresin, Bleizucker, Weinsäure.

Nur bemusterte, fixe Preisliste werden in Betraet genommen.

Kornel Weinberger, technischer Großhändler, Budapest, VI., Vörösmarty-utca 46.

Za mirnega in solidnega gospoda se išče proti dobri plači

čedno meblovana soba

z električno razsvetljavo in posebnim vhodom v bližini glavne pošte.

Prijazno ponudbo pod „št. 1918“ na upravnistvo tega časopisa. 1783 3-1

Ein sehr wachsamer

Bernhardiner Hund

1 1/2 Jahr alt,

ist sofort zu verkaufen.

Adresse: Städtische neue Infanteriekaserne, Eingang: Vojaška ulica, Objekt 14, I. Stock. 1794

Violinlehrer

unterrichtet

nach Sevčik-Methode.

Anfragen bei Frau Šinkovec, Stari trg 24/II. 1721 3-3

Anmeldungen auf die VIII. österreichische Kriegsanleihe

übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Eine größere möblierte
Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Zimmern, Küche, Badezimmer, Vorzimmer
wird für sofort gesucht.
Anträge unter „Sofort“ an die Administration dieser Zeitung. 1763 3-2

Unmöblierte Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, womöglich mit Nebengebäude für eine Kuh, eventuell auch mit Feld, auch außerhalb der Stadt
zu mieten gesucht.
Adresse erliegt in der Administration dieser Zeitung. 1729 3-3

Prima

1795 3-1

Apfel- und Birnenmost

zirka 100 Hektoliter, preiswert zu verkaufen
Grazbach-Weinstube, Graz, Grazbachgasse Nr. 60.

Fassdauben

und Böden aus Eichenholz, gut getrocknet, für zirka 3 Hektoliter Dichtfässer in größeren Quantitäten 1806 5-1

= zu kaufen gesucht. =

Offerte in deutscher Sprachen erbitte:
Gebrüder Reisch, Kufstein.

Ein schöner, arrondierter, in Unterkrain gelegener **BESITZ**

von mehr als 130 Joch (bestehend aus Wald, Acker, Wiesen und Weide) samt Mühle, Baulichkeiten und einem sonst ausnützbaren Wertobjekte **ist zu verkaufen.**

Anzufragen bei **Dr. Otto Vallentschag**, Advokaten in Laibach, Franz-Josef-Straße Nr. 5. 1786 1

Fräulein

beider Landessprachen mächtig, mit Platzkenntnissen
wird per sofort gesucht.
Kost im Hause. 1810 3-1
Anzufragen: Dienstvermittlung Novotny, Danajaska cesta 14.

Fisolen

gegen Speck oder Fett für Hausgebrauch im Tauschwege Slomšekgasse 14, I. St., rechts, abzugeben. 1802

Kinderwagen

gut erhalten 1764 3-3
wird gekauft oder gegen Lebensmittel getauscht.
Anträge unter „Kinderwagen“ an die Administration dieser Zeitung.

SCHELLACK-KRISTALL

bestenprobte Ware, in Spiritus, Benzin und Benzol offeriert billigst
JOS. ILLICH, Königgrätz II
1733 (Böhmen). Verlangt Muster. 6-3

Lauten-Musik

in guter Auswahl 1710 1
in Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buch- und Musikalienhandlung, Laibach.

Perfekte Köchin

sucht Stelle in einer Offiziersmesse, war schon in ähnlicher Stelle.
Anfrage: Flux, Herrengasse 4/I., Laibach. 1811

Korke

Flaschen- u. Bierfaß-Korke, gebrauchte, ungebrauchte, nicht gerissene, keine Kunstkorke, K 35"-, neue Flaschenkorke K 75"- per Kilogramm **kauft** gegen vorherige Bemusterung auch per Nachnahme
Paul Birnbaum, Korkhandlung, Wien, II., Darwingasse 39, bei der Nordbahn.
Diese Preise sind keine Reklamepreise, sondern werden auch gezahlt. 1796 52-1

Boden-Bürsten aller Art

offerieren **Fränkl & Luft, Bürstenfabrik,**
Prag, VII., Dobrovskýgasse 8. 1784 3-1

Soeben erschienen:

Aus der Stadt meiner Träume

Potpourri, zusammengestellt von
Fritz Recktenwald.

Op. 102.

Preis: K 5.85.

INHALT: Nr. 1. Einleitung. 2.) Stolz: Herbstlied. 3.) Stolz: „Die Mutter des Reservisten“. 4.) Werthner: Jessas, nur set fort von Wien! 5.) Wensky: Holtschlager-Marsch. 6.) Ehrlich: So war von mei' Abal der Garten. 7.) Komzak: Maienzauber, Walzer. 8.) Stolz: Servus Du! 9.) Allmeider: Kinder! halt's mi z'ruck. 10.) Ehrlich: Oh Adele, oh Adele! 11.) Slezynski: Wien, du Stadt meiner Träume. 12.) Schubert: Deutsche Tänze. 13.) Erich: Sigismund, mei' Sehn. 14.) Ascher: Reißt mich hin und reißt mich her, z. d. Operette „Was tut man nicht alles aus Liebe“. 15.) Stolz: Der Honved-husar. 16.) Pallos: Husarenlied. 17.) Bryk: Don Quixote, spanischer Marsch. 18.) Wagner: Tiroler Holzackerbau'n, Marsch. 19.) Prechtl: Dann trinkt man's letzte Tröpferl aus. 20.) Drescher: Kriegers Gebet. 21.) Prechtl: Grinzinger Lied „Grinzing, Grinzing waldumrauscht“. 22.) Prechtl: Und wann i Wasser saufen muß. 23.) Recktenwald: Neustift, du altes, du trautes! 24.) Keldorfer: Tanzliedchen. 25.) Stolz: In Wien gibt's manch' winziges Gassl. 26.) Kronegger: Das is dulli. 27.) Eysler: Walzerlied z. d. Operette „Das Zimmer der Pompadour“. 28.) Prechtl: San ma fesch! 29.) Kronegger: Küßen kann nur eine Wienerin. 30.) Stolz: Ich denk' an dich, du schöner Kärntner. 31.) Schubert: Ungeduld. 32.) Engelsberg: Im Dunkeln. 33.) Wasek: Oberst von Dückelmann-Marsch und Schluß!

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg,
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

**Unsere
Restauration Elephant
empfiehlt sich wärmstens
allen werten Gästen.**

Hochachtend
**Hedžet & Koritnik
Hotel Elephant
Laibach. 1805 3-1**